

# Die jüdische Religionsgemeinschaft

Reinhard Henkel

## 1 Deutsches Reich und Berlin Entwicklung der jüdischen Religionsgemeinschaft 1880-1933 nach jeweiligen Gebietsständen auf der Grundlage von Volkszählungen

Jahr	Deutsches Reich		Berlin		
	Anzahl der Juden	Anteil an der Gesamtbevölkerung in %	Anzahl der Juden	Anteil an der Gesamtbevölkerung in %	Anteil am gesamten deutschen Judentum in %
1880	561 612	1,24	k.A.	k.A.	k.A.
1890	567 884	1,15	79 286	5,02	14,0
1910	615 021	0,95	90 013	4,34	14,6
1925	564 379	0,90	172 672 *	4,30	30,6
1933	499 682	0,77	160 564	3,78	32,1

\* 1920 erfolgte eine erhebliche Erweiterung der Stadtgrenzen von Berlin

Neben dem Christentum stellt das Judentum die älteste heute in Deutschland praktizierte Religion dar. Global gesehen ist die in Israel entstandene

Religion zahlenmäßig bis heute immer recht unbedeutend gewesen, und auch in Deutschland gehören ihre Anhänger zu den religiösen Minderheiten (HENKEL

2001a, 2001b). Für Kultur und Geistesleben vor allem in der abendländischen und in der orientalischen Welt haben Juden jedoch sehr oft eine herausragende Rolle gespielt. Die Gesamtzahl der Juden beträgt heute weltweit wieder etwa 13 Millionen, nachdem von den etwa 17 Millionen Juden vor dem Zweiten Weltkrieg etwa ein Drittel im Holocaust umkam (SCHOEPS 1992, S.102). Heute lebt knapp die Hälfte von ihnen in Nordamerika, 27% in Israel und 22% in Europa.

## Die Entwicklung bis zum Zweiten Weltkrieg

In Köln und Trier entstanden bereits in spätromischer Zeit jüdische Gemeinden. Nach einer wechselhaften Geschichte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit wanderten im 19. Jh. wieder viele Juden nach Mitteleuropa.

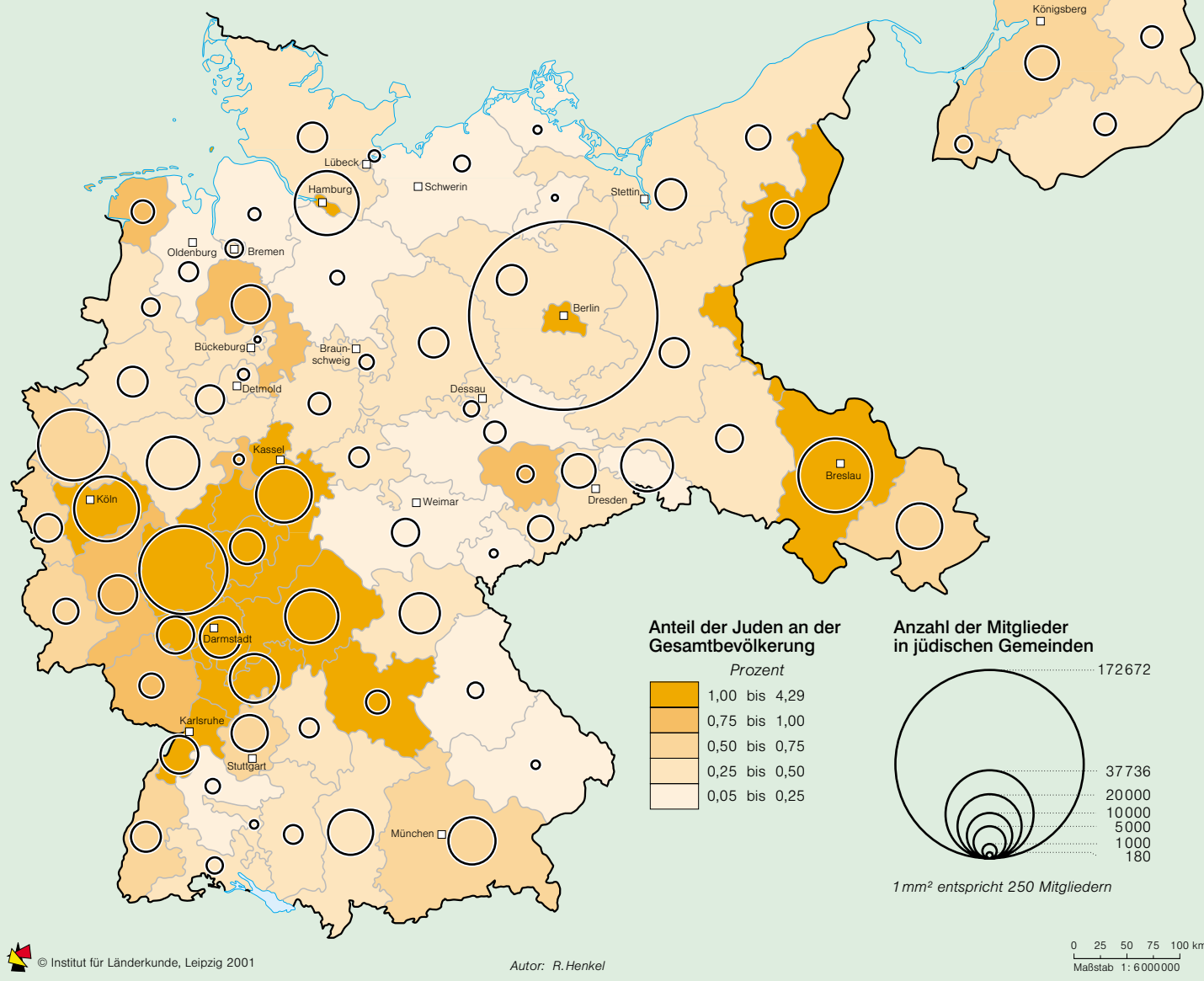
Bei der Volkszählung im Deutschen Reich 1880 gaben 561.612 Personen als Religion „Israeliten“ an. Damit bildete das Judentum nach der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche mit Abstand die drittgrößte Religionsgemeinschaft im Land. Sein Anteil an der Gesamtbevölkerung betrug 1,24%, ein Wert, der später nicht wieder erreicht wurde. Die Gesamtzahl der Juden stieg noch leicht bis zum Ersten Weltkrieg an, nahm dann aber wieder etwas ab, vor allem durch Auswanderung in die USA. Die angesichts dieses relativ geringen Bevölkerungsanteils sehr große Bedeutung der Juden für Wissenschaft und Kultur in Deutschland in dieser Zeit ist etwa daran erkennbar, dass unter den vierzig deutschen Nobelpreisträgern bis 1933 elf Juden waren.

Die Karte der Verteilung der Juden im Deutschen Reich 1925 zeigt, dass sie besonders in den Räumen mit größeren städtischen Zentren stark vertreten waren. Hier hat sich die Tatsache niedergeschlagen, dass den Juden über Jahrhunderte hinweg nicht erlaubt war, Grundbesitz zu erwerben. So konnten sie keine Landwirtschaft betreiben und mussten sich auf nichtagrarische Tätigkeiten beschränken. Dementsprechend waren sie in den ländlichen Räumen sehr schwach vertreten. Vor allem die Großstädte waren Standorte größerer jüdischer Gemeinden; allein in Berlin lebte 1925 fast ein Drittel aller deutschen Juden. Sie bildeten dort eine durchaus bedeutende Minderheit von 4,3% der Bevölkerung. Noch höher lag ihr Anteil mit 6,3% in Frankfurt am Main. In allen 42 damaligen Großstädten des Deutschen Reiches zusammen lebten 66,8% aller Juden. Große jüdische Gemeinden gab es außer in Berlin und Frankfurt noch in Breslau, Hamburg, Köln, Leipzig und München. Aufgrund der verschiedenen gegen sie gerichteten staatlichen Maßnahmen emigrierten zwischen 1933 und 1939 fast 300.000 Juden aus Deutschland. Der Holocaust zerstörte das reiche jüdische Leben, das in der Zwischenkriegszeit in Deutschland entstanden war, vollkommen.

## Die Situation seit 1945

Die wenigen tausend in Deutschland untergetauchten oder auf andere Weise überlebenden Juden sammelten sich nach dem Zweiten Weltkrieg wieder in Gemeinden, deren Zahl nicht mehr mit der der Vorkriegszeit vergleichbar war. 1955 zählte der Zentralrat der Juden in Deutschland in den 72 Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland und Westberlins 16.919 Mitglieder. Ihre Zahl stieg dann langsam wieder auf 25.132

## 2 Juden im Deutschen Reich 1925 nach Ländern bzw. deren nachgeordneten Verwaltungseinheiten



Die Neue Synagoge in Berlin



im Jahr 1965. In Deutschland sind die jüdischen Gemeinden „nach ihrem Selbstverständnis nicht nur religiöse Einrichtungen, sie bilden auch die sozialen und kulturellen Mittelpunkte der Minderheit und nehmen ihre politische Interessenvertretung wahr“ (KROCHMALNIK 1992, S.38). Sie sind autonom, eine übergeordnete Hierarchie wie etwa in christlichen Kirchen mit bischöflicher oder synodaler Struktur hat sich nie ausgeprägt. Der 1950 gegründete Zentralrat der Juden in Deutschland hat in erster Linie keine religiöse Funktion, sondern versteht sich als die zentrale politische Instanz der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland. Die Finanzierung der Gemeinden erfolgt über das „Kultusgeld“, das wie die Kirchensteuer

der großen Kirchen von den Gemeindegliedern über die Finanzämter eingezogen wird. In der DDR hatte die Zahl der Juden auch auf Grund der „antizionistisch“ begründeten Kampagnen in den Regierungsmedien stark abgenommen, so dass in den achtziger Jahren nur noch wenige hundert Juden in neun Gemeinden lebten.

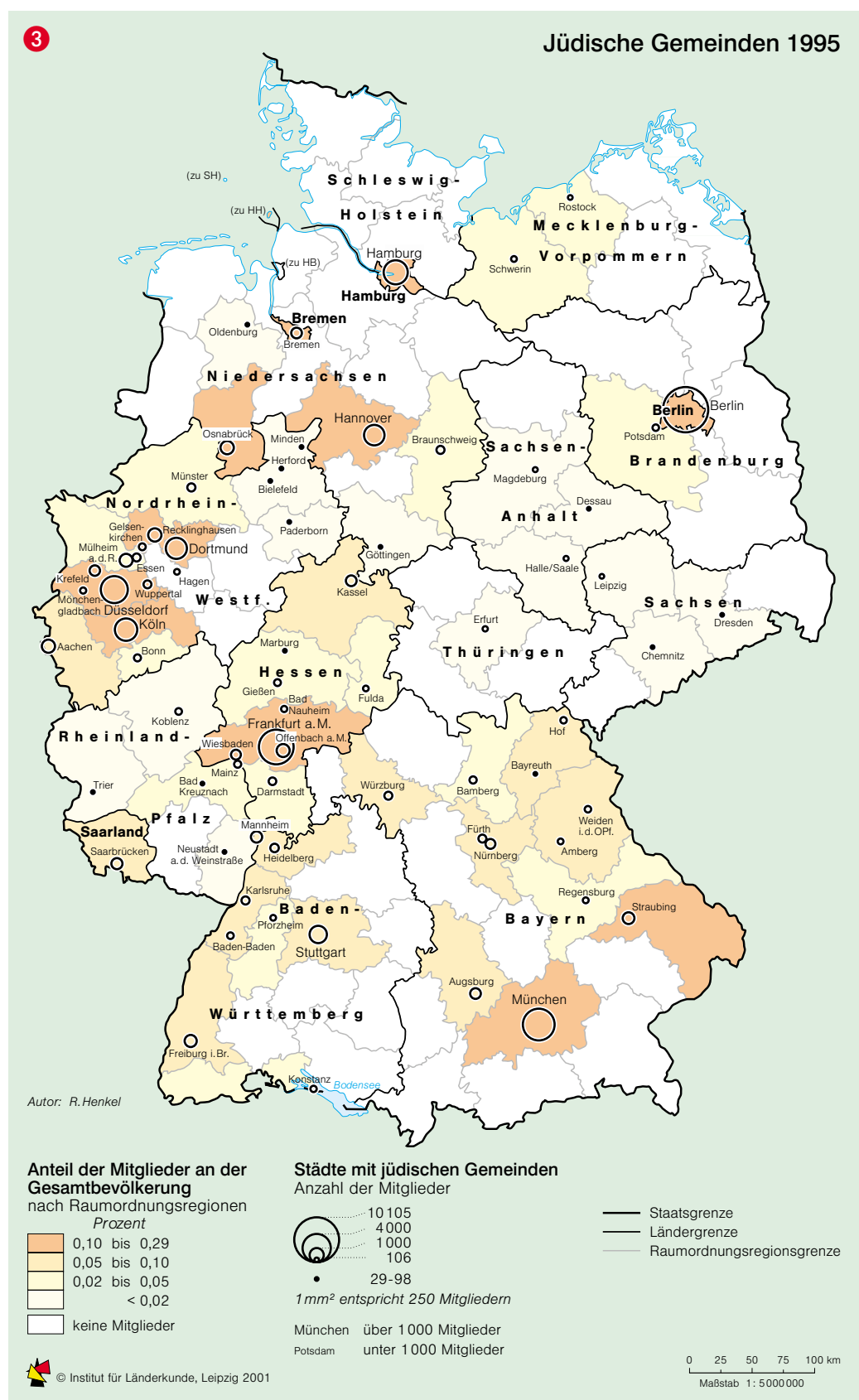
### Rapides Wachstum in den neunziger Jahren

Seit Beginn der neunziger Jahre ändert sich durch die starke Einwanderung aus der ehemaligen Sowjetunion und postsowjetischen Ländern die Situation der jüdischen Gemeinden rapide (KRUSE/LERNER 2000). Die als so genannte Kontingentflüchtlinge aufgenommenen Menschen (HARRIS 1999) haben die Mitgliederzahl der jüdischen Gemeinden innerhalb von neun Jahren von 28.468 (1990) auf 81.739 (1999) fast verdreifacht. Die Immigranten werden auf die Bundesländer verteilt. Die meisten jüdischen Einwanderer haben einen hohen Bildungsstand, viele sind Akademiker. Die Gemeinden übernehmen überwiegend mit staatlicher Förderung ihre soziale Betreuung. Vielen der neuen Mitglieder ist die jüdische Religion aufgrund ihrer weitgehend fehlenden religiösen Sozialisation fremd (SCHOEPS u.a. 1999). Die jüdischen Gemeinden haben also eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: einerseits die „Judaisierung“ der Immigranten, andererseits aber auch ihre Einführung in die Gepflogenheiten und die Institutionen der Gesellschaft der Bundesrepublik. Diese Aufgaben müssen vor dem Hintergrund einer latenten fremdenfeindlichen und auch antisemitischen Stimmung in manchen Kreisen und Regionen des Landes erfüllt werden. Zu den Veränderungen der jüdischen Gemeinschaften in Deutschland gehört aber auch eine Pluralisie-

**Holocaust** ist das engl. Wort für den Völkermord an den Juden in Europa. Der Begriff griech. Ursprungs entstammt der Bibel und steht für das Brandopfer. In Deutschland bürgerte sich dieser Begriff 1979 nach der Ausstrahlung der gleichnamigen Fernsehserie ein, die eine beispiellose öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema auslöste.

Der industrielle Massenmord, den die Nationalsozialisten mit der Bezeichnung „Endlösung der Judenfrage“ kaschierten, wurde 1942 in der Wannsee-Konferenz geplant. Die Juden wurden mit Massentransporten in die Konzentrationslager gebracht, wo ihre Arbeitskraft bis zur Erschöpfung ausgenutzt wurde. Sie starben an den Folgen medizinischer Experimente und wurden in Gaskammern und bei Massenerschießungen getötet. Es verloren etwa 6 Mio. Menschen ihr Leben.

Inzwischen ist das Wort **Shoa** (hebräisch: Unheil, Katastrophe) international üblich geworden. Es wird als angemessener empfunden, da es nicht den umstrittenen Bezug zu dem biblischen Opferritual aufweist.



rung des religiösen Spektrums durch die Entstehung von jüdischen Reformgemeinden und messianischen (judenchristlichen) Gemeinden in den größeren Städten.

1998 waren in den 77 Gemeinden in Deutschland, die 70 Synagogen und 28 Betsäle unterhielten, 19 Rabbiner tätig. Die Gemeinden verteilen sich auf 53 der 97 Raumordnungsregionen 3. Dabei bleibt die starke Konzentration der Juden in den Ballungsgebieten auch während der Zuwanderungswelle erhalten. 1995 gehörten 89,8% aller Gemeindeglieder zu Gemeinden in den Agglomerationsräumen. In den neuen Ländern hat sich seit der Wende die

Zahl der Juden wieder stark erhöht. In neun Gemeinden (ohne Berlin) gab es 1999 insgesamt 4347 Mitglieder, das entspricht 5,3% der jüdischen Gemeindeglieder in Deutschland. Insgesamt kann man mit Recht sagen, dass die einst größte religiöse Minderheit wieder auf dem Wege ist, zumindest zu einer zahlenmäßig bedeutenden Gruppe in Deutschland zu werden. ♦